

# *Alte, Große und Dicke versus Junge, Kleine und Dünne. Alter, Körpergröße und Körperfülle in Personenbezeichnungen des oberschlesischen Deutsch*

Daniela Pelka

Sprachliche Zeichen, insbesondere die Personenbezeichnungen, sind das Ergebnis von Nominationsprozessen, von menschlichen Benennungsprozessen. Dieses Benennungshandeln ist ein immerwährender, nie endender Vorgang, der vom Menschen als Sozial- und als Einzelwesen ausgelöst und gesteuert wird. (Braun 1997: 14)

## 1. Der Mensch und seine Umwelt in Gattungs- und Eigennamen

Unter allen Wesen dieser Erde ist der Mensch das einzige, das mit der Fähigkeit ausgestattet ist, sich kreativ der Sprache zu bedienen. Und die Sprache nutzend ist er imstande, nicht nur diverse ihn umgebende Objekte und Erscheinungen, sondern auch sich selbst und andere Menschen zu benennen.

Zu den bekanntesten Bildern, in denen der Mensch einen anderen Menschen benennt, ihn mit einem Namen versieht und ihn auf diese Weise für sich „greifbar“ macht, gehören die Texte der Bibel. Die Vorstellungen des 1. Buches Mose – der Genesis – sind es auch, auf denen über Jahrhunderte hindurch zahlreiche Denker ihre Überlegungen über die Anfänge der Sprache und ihre spätere Entwicklung aufgebaut haben. Zu erwähnen wären hier z.B. Dante Alighieri mit seinem Werk „De vulgari eloquentia“ („Über die Redegewandtheit in der Volkssprache“, 1303-1305), Étienne de Condillac mit seinen „Essais sur l'origine de connaissances humaines“ („Versuch über den Ursprung der menschlichen Erkenntnis“, 1746) oder Gottfried Herder mit seiner „Abhandlung über den Ursprung der Sprache“ (1772), in denen allesamt deutliche Spuren der biblischen Gedanken zu erkennen sind (vgl. Morciniec 2012: 343-344).

Der ersten Schöpfungsgeschichte der Bibel (sog. elohistische Version) nach war das Bezeichnen<sup>1</sup> der erschaffenen Objekte das Erste, was Gott – der ja selbst der Sprache mächtig war<sup>2</sup> – nach dem Schöpfungsakt getan hat:

- 1 Zwar wird an den entsprechenden Bibelstellen das Verb *nennen* verwendet, doch im sprachwissenschaftlichen Sinne kommen hier Gattungsnamen zum Einsatz, so dass an dieser Stelle eher vom Bezeichnen die Rede sein sollte. Das Versehen mit einem Eigennamen kommt erst bei *Eva* vor (vgl. weiter unten).
- 2 An dieser Stelle könnte man ein weiteres Bibelzitat, diesmal aus dem Johannesevangelium, anführen: „Am Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. Im Anfang war es bei Gott. Alles ist durch das Wort geworden, und ohne das

Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde; die Erde aber war wüst und wirr, Finsternis lag über der Urflut, und Gottes Geist schwebte über dem Wasser. Gott sprach: Es werde Licht. Und es wurde Licht. Gott sah, daß das Licht gut war. Gott schied das Licht von der Finsternis, und Gott nannte das Licht Tag, und die Finsternis nannte er Nacht. Es wurde Abend, und es wurde Morgen: erster Tag. (Gen 1,1-5)

Während Gott noch bei der Schöpfung des Himmels, des Landes und des Meeres in ähnlicher Weise handelt und auch hier die erschaffenen Objekte bezeichnet:

[...] und Gott nannte das Gewölbe Himmel (Gen 1,8)

Das Trockene nannte Gott Land, und das angesammelte Wasser nannte er Meer. (Gen 1,10),

geht aus dem zweiten Schöpfungsbericht (sog. jahwistische Version) hervor, dass er diese Aufgabe im Falle der Tiere allerdings schon dem Menschen überlässt:

Gott, der Herr, formte aus dem Ackerboden alle Tiere des Feldes und alle Vögel des Himmels und führte sie zu dem Menschen zu, um zu sehen, wie er sie benennen würde. Und wie der Mensch jedes lebendige Wesen benannte, so sollte es heißen. Der Mensch gab Namen allem Vieh, den Vögeln des Himmels und allen Tieren des Feldes. (Gen 2,19-20)

Als Gottes Abbild geschaffen, macht es der Mensch also ähnlich, wie es Gott zuvor getan hat: Er bedient sich der Sprache, um die ihn umgebenden Objekte für sich kognitiv fassbar zu machen und tut dies auch in Bezug auf den zweiten Menschen, nachdem ihm dieser zur Seite gestellt worden ist:

Gott, der Herr, baute aus der Rippe, die er vom Menschen genommen hatte, eine Frau und führte sie dem Menschen zu. Und der Mensch sprach: Das endlich ist Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch. Frau soll sie heißen; denn vom Mann ist sie genommen. (Gen 2,22-23)

Und weiter:

Adam nannte seine Frau Eva (Leben), denn sie wurde die Mutter aller Lebendigen. (Gen 3,20)

Der erste Mensch geht hier nicht unbedacht und beliebig vor, sondern handelt überlegt und begründet seine Wortwahl. Anscheinend ist er sich darüber im

---

Wort wurde nichts, was geworden ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.“ (J 1,1-4).

Klaren, dass die Aufgabe, die er zu erfüllen hat, keine Nebensächlichkeit, sondern vielmehr „Chefsache“ ist (Pogarell 2010: 6). Zunächst gebraucht er für seine Partnerin einen Gattungsnamen, im zweiten Schritt versieht er sie mit einem Eigennamen.<sup>3</sup>

Um sich selbst und andere Mitmenschen näher zu bestimmen, stehen dem Sprachbenutzer – wie im Garten Eden, so auch heute – auf der einen Seite Gattungsnamen wie *Frau*, auf der anderen Seite Eigennamen (Personennamen) wie *Eva* zur Verfügung. Während Eigennamen das humane Wesen in seiner Einmaligkeit kennzeichnen und das Individuelle an ihm hervorheben sollen, ihre ursprüngliche lexikalische Bedeutung aber weitgehend eingebüßt haben, erlauben es Gattungsnamen, den konkreten Erdenbürger einer bestimmten Gruppe zuzuordnen und sich eine gewisse Vorstellung von ihm zu machen (vgl. Kunze 2002: 148-150). Im Gegensatz zu Eigennamen, die – zumindest: synchronisch betrachtet – meist unmotiviert sind, sind die den Menschen bezeichnenden Gattungsnamen motiviert, liefern Informationen und charakterisieren ihre Träger (vgl. Debus 1980: 194). Von beiden Möglichkeiten machen die Menschen auch gegenwärtig in kreativer Weise Gebrauch.<sup>4</sup>

## 2. Altersstufe, Körpergröße und Körperfülle im Fokus des Betrachters

Als sinnliches Wesen, das den anderen in erster Linie mit den Augen wahrnimmt, richtet der Mensch seine Aufmerksamkeit häufig auch auf die äußere Gestalt seiner Mitmenschen. Neben der Zuordnung des Gegenübers zu einer bestimmten Altersgruppe sind es oft die Körpergröße und die Körperfülle, die dabei eine wichtige Rolle spielen – besonders dann, wenn sie vom gewohnten Durchschnitt abweichen. Dies kann man u.a. daran erkennen, dass die meisten Spitznamen, die auf die parametrischen körperlichen Merkmale der benannten Person (Nominationsobjekt) hindeuten, eben deren Größe und Fülle betreffen und zudem in vielen Fällen auf beide Eigenschaften gleichzeitig referieren, so dass man sie nicht getrennt voneinander betrachten kann (vgl. Smólkowa 1989: 131, Kosyl 1998: 189).

3 Zur Unterscheidung von Gattungsnamen und Eigennamen vgl. z.B. Nübling/Fahlbusch/Heuser (2012: 28-38); Debus (2012: 31-49).

4 Im Verhältnis zu den Gattungsnamen kann die Gruppe der – zumindest offiziellen – Eigennamen als kleiner angesehen werden, da z.B. allein als Schimpfwort theoretisch jedes beliebige Wort eingesetzt und auch empfunden werden kann; vgl. Braun (1997: 32).

Im Folgenden soll die Aufmerksamkeit auf ausgewählte Personenbezeichnungen<sup>5</sup> des oberschlesischen Deutsch – einer regionalen Varietät des Deutschen in Süd-West-Polen – gerichtet werden, die den Menschen in Bezug auf die genannten Merkmale kennzeichnen, wobei das Ziel der Untersuchung ist, herauszustellen, welche sprachlichen Mittel und Nominationsstypen bei ihrer Prägung aktiviert wurden.<sup>6</sup> Die fokussierten Bezeichnungen werden zwar den Gattungsnamen zugeordnet, da ihnen eine lexikalische Bedeutung zugesprochen werden kann, die den Eigennamen nicht eigen ist (vgl. Nübling/Fahlbusch/Heuser 2012: 37), doch besteht zwischen beiden Gruppen ein enges Verhältnis. In konkreten Kommunikationssituationen konnte nämlich beobachtet werden, dass die im folgenden analysierten Nomina appellativa – wie z.B. *Pute* – von den Oberschlesiern zuweilen als Nomina propria verwendet werden. Sie werden dann zu Spitznamen, die im Vergleich mit anderen Personennamen über die bloße Referenz auf einen Menschen hinausgehen, indem sie zusätzlich die soziale Beziehung zwischen zwei Menschen und ihre emotionale Bewertung anzeigen. In Gestalt von charakterisierenden Übernamen werden sie je nach der darin mitkodierte positiven oder negativen Haltung entsprechend als Kosenamen oder Spottnamen verwendet (vgl. Nübling/Fahlbusch/Heuser 2012: 171-172). So wäre es vorstellbar, dass auf Grundlage der vorliegenden Studie gesonderte und spezielle Befragungen zur Verwendung der genannten Formen in der mündlichen Kommunikation veranlasst werden, wodurch sie als Basis zur künftigen Ermittlung von Spitznamen in der regionalen Varietät des Deutschen in Oberschlesien betrachtet werden kann.

Als Untersuchungskorpus dient das Wörterbuch „So spricht man in Oberschlesien“ von Leopold Walla (1993),<sup>7</sup> das einerseits lediglich als eine unver-

- 
- 5 Nach Braun (1997: 14) gilt für alle Personenbezeichnungen „die Bestimmung, daß sie in einem Verhältnis der Inklusion zu ‚Mensch‘ stehen, d.h. alle enthalten, inkludieren die Bedeutungen des Wortes Mensch: 1. als Gattungswesen, 2. als Individuum“.
  - 6 Unter Nomination soll hier im weiteren Sinne sowohl der „Gebrauch konventioneller, lexikalisierte Benennungen (Standardbenennungen, usuelle Benennungen) für schon kategorisierte Entitäten zur Herstellung der Referenz“ (Feine 2000: 12), mit denen etwas genannt wird, als auch die Erstbenennung von Entitäten, mit denen etwas (im engeren Sinne) benannt wird, verstanden werden; zu verschiedenen Auffassungen zum Begriff Nomination vgl. Feine (2000: 9-13).
  - 7 Die erste Auflage des Wörterbuchs erschien in Form einer Broschüre 1977. Man findet darin Wörter, die der aus Rydułtaŭ im Kreis Rybnik stammende Herausgeber als typisch oberschlesisch eingestuft hat, wobei er unter dem Oberschlesischen eine deutsche Varietät verstehen will.

bindliche Sammlung eines Laien angesehen werden kann,<sup>8</sup> andererseits aber dank des darin auf 398 Seiten zusammengetragenen umfangreichen Wortschatzes trotzdem prägnant zu zeigen vermag, wie reich die deutsche Varietät in der fokussierten Region an Personenbezeichnungen der angegebenen Art ist (bzw. war) und auf welchen Sprachen sowie Vorstellungen und Assoziationen bei ihrer Bildung aufgebaut wurde.<sup>9</sup>

Als Bezugssystem, mit dem die hier analysierten Personenbezeichnungen zusammengestellt werden, werden die Konzepte ALT – JUNG für die Bezeichnung der Altersstufe, GROß – KLEIN für die Bezeichnung der Körpergröße und DICK – DÜNN für die Bezeichnung der Körperfülle angesetzt.<sup>10</sup>

Bereits wenn es um die Zuordnung des Menschen zu einer bestimmten Altersstufe geht, ergeben sich Probleme, da hier verschiedene Altersgruppen ausgesondert werden können und es zwischen ihnen auch keine festen Grenzen gibt bzw. die Grenzen immer wieder verschoben werden.<sup>11</sup> So soll auf die zahlreichen Differenzierungen – allein schon in den ersten Lebensjahren spricht man von einem *Säugling*, *Baby*, (*Klein(st)kind*), *Schulkind*, *Teenager*, *Jugendlichen*, *Minderjährigen* oder *Heranwachsenden* bzw. einem *Jungen* und einem *Mädchen* u.ä. – verzichtet werden und vereinfachend von den drei Lebensabschnitten Jugend – Reife/Erwachsenenalter – Alter (markiert durch die Adjektive *jung* – *erwachsen* – *alt*) ausgegangen werden. Wird die Reife als das mittlere Lebensalter verstanden, so gilt der hier fokussierte erste und der letzte Abschnitt als durch eine geringe vs. hohe Anzahl der Lebensjahre

8 Man sieht dies schon an der uneinheitlichen Verschriftlichung der einzelnen Lemmata. Die Schreibweise der Belege wird im Folgenden so beibehalten, wie die einzelnen Lexeme in dem Wörterbuch erscheinen.

9 Dies betrifft hauptsächlich die nicht standardsprachlichen Personenbezeichnungen, da in den standardsprachlichen die Benennungsmotive häufig nicht mehr erkennbar sind, so dass sich mit ihnen zwar Referenz herstellen lässt, jedoch „Charakterisierung und Eindrucks wiedergabe nur begrenzt möglich sind“ (Feine 2000: 13).

10 Dies geschieht in teilweiser Anlehnung an Kosyl (1998: 190-191), der jedoch als Bezugssystem nicht die Konzepte, sondern die sie benennenden jeweiligen Adjektive ansetzt. Zwar beziehen sich die im vorliegenden Beitrag herangezogenen Arbeiten von Kosyl (1988), (1998) und Mrózek (2007) auf Spitznamen, doch könnten die bei Walla (1993) vorzufindenden Personenbezeichnungen größtenteils auch als solche verwendet werden, so dass die Anlehnung an ihre Klassifikation als berechtigt erscheint.

11 Erwähnt seien an dieser Stelle nur die wiederholt diskutierten Fragen der fehlenden Übereinstimmung der geschlechtlichen Reife mit der psychischen oder gesellschaftlichen Reife der Jugendlichen und die sich verschiebenden Grenzen der Zuordnung zu den „Alten“: Syntagmen, wie man sie zuweilen – obwohl immer seltener – noch in den Medien zu hören bekommt wie „60-letnia staruszka“/„eine 60-jährige Greisin“ rufen heute höchstens ein müdes Lächeln hervor.

gekennzeichnet: Jung ist jemand, der wenig, alt ist jemand, der viele Lebensjahre hinter sich hat. Ähnlich wird als groß bzw. klein ein Mensch charakterisiert, der in seinem Wuchs entsprechend über bzw. unter dem Durchschnitt – der angenommenen Mitte – liegt und als dick bzw. dünn jemand, dessen Umfang/Gewicht<sup>12</sup> entsprechend über bzw. unter dem Durchschnitt liegt. In allen drei Fällen kann dabei natürlich nur von einer subjektiven Vorstellung der Norm – des Normalen, Mittleren oder Typischen – gesprochen werden.

Bei der Zuordnung der Belege zu den Konzepten ALT – JUNG, GROß – KLEIN und DICK – DÜNN richte ich mich nach der im Wörterbuch angegebenen Explikation des jeweiligen Lemmas, die in den meisten Fällen das gegebene Adjektiv oder sein Synonym enthält (z.B. der Eintrag *Fruła* – ‚dicke Frau‘ wird dem Konzept DICK zugeordnet und *Schmechta* – ‚schwächtiger Mensch‘ dem Konzept DÜNN, da *schmächtig* als Synonym von *dünn* betrachtet wird). Werden in der Erläuterung zwei Konzepte gleichzeitig angeführt, wird das als dominierend empfundene bzw. – im Falle fehlender eindeutiger Dominanz – das zuerst angeführte<sup>13</sup> als für die Zuordnung ausschlaggebend angesetzt (z.B. der Eintrag *Pummel* – ‚kleines, dickes Mädchen‘ wird dem Konzept DICK zugeordnet, da *pumm(e)lig* mit *rundlich*, *dicklich* assoziiert wird, und *Cachon* – ‚langer, hagerer Mensch‘ dem Konzept GROß, da *lang* als erstes Adjektiv angegeben wird). Auch im Falle eines Substantivs in der Erklärung wird gemäß seiner Grundbedeutung zugeordnet (z.B. *Bambas* – ‚Dickwanst‘ wird dem Konzept DICK zugeordnet, *Karuga* – ‚Zwerg‘ – dem Konzept KLEIN).

Eine quantitative Sichtung des Materials ergab, dass sich unter den Einträgen des untersuchten Wörterbuchs 128 Belege für Personenbezeichnungen befinden, die sich auf die Altersstufe des bezeichneten Menschen beziehen (davon 44, die die Person als alt und 84, die sie als jung kennzeichnen); 119 Belege betreffen die Körpergröße (davon 37, die die Person als groß und 82, die sie als klein kennzeichnen) und 97 Belege die Körperfülle (davon 71, die die Person als dick und 26, die sie als dünn kennzeichnen).

Bei einer gewissen Anzahl der Lemmata des Lexikons konnten keine festen Anhaltspunkte gefunden werden, die eine eindeutige Zuordnung der Personenbezeichnungen zu einer bestimmten Nominationsgruppe zuließen. Da in den konsultierten Wörterbüchern (siehe Literaturliste) keine Lemmata gefun-

12 Aus der Perspektive der primären Sehwahrnehmung wird das Gewicht als sekundär zur Größe des Objekts wahrgenommen: ein großer Umfang lässt somit auf ein großes Gewicht schließen; vgl. Smólkowa (1989: 122), Kosyl (1998: 189-190).

13 Da als primär angesehen.

den werden konnten, die eine phonetische Ähnlichkeit mit den Personenbezeichnungen aufweisen würden, konnte nicht geklärt werden, worauf z.B. die folgenden Bezeichnungen zurückgehen:

### ALT

- *Klätzala* – ‘alter, hinkender Mann’
- *Schnotek* – ‘alter, gebeugter Mann’

### JUNG

- *Dergel* – ‘kleines Kind’
- *Horzella* – ‘junger Bursche’

### GROß

- *Kalwach* – ‘großer, böser Mensch’
- *Skotka* – ‘großer, klotziger Mann’

### KLEIN

- *Dotzek* – ‘kleiner, schwacher Mensch’
- *Skritek* – ‘kleiner Mann’

### DICK

- *Mandalka, Mandera* – ‘dicke Frau’
- *Mechura* – ‘dicker Mensch’

### DÜNN

- *Schrala* – ‘magerer Mensch’
- *Tisterle* – ‘mageres Mädchen’

Bei einer beträchtlichen Anzahl der Belege lässt sich jedoch ein Zusammenhang der Personenbezeichnung mit einem bestimmten Basislexem erkennen, der wiederum aufgrund von Gemeinsamkeiten bezüglich der Benennungsart auf gewisse Tendenzen der Nomination im Bereich der Personenbezeichnungen hinweist: Je nachdem, auf welche Art und Weise die Bezeichnung mit dem Denotat verbunden wird, lässt sich hier unmittelbare und mittelbare metaphorische Nomination unterscheiden (vgl. Mrózek 2007: 21-22; Kosyl 1998: 191).<sup>14</sup>

14 An einer anderen Stelle unterscheidet Kosyl (1988) noch die mittelbare metonymische Nomination. Eine ähnliche Gliederung findet man auch bei Mrózek (2007: 21-22), der zudem zwischen der appellativisch und onymisch motivierten Nomination unterscheidet. Feine (2000: 15-18) fasst die beiden mittelbaren Arten zusammen und spricht von

Markant für das im Fokus der Untersuchung stehende oberschlesische Deutsch ist in diesem Zusammenhang, dass in beiden Gruppen sowohl auf Lexeme des Deutschen als auch des Polnischen zurückgegriffen wird. Die deutschen und polnischen Wörter werden von den Sprechern anscheinend als gleichberechtigte Elemente ihres sprachlichen Repertoires verstanden und die deutschen und polnischen Entsprechungen demgemäß als bedeutungsähnliche Einheiten verwendet.<sup>15</sup> Unter Polnisch wird dabei sowohl die polnische Standardsprache als auch der polnische oberschlesische Dialekt verstanden, weil es bei den einzelnen Lexemen nicht immer möglich ist, sie nur einer der beiden Varietäten zuzuordnen. Da die genaue Analyse der in den Personenbezeichnungen zu beobachtenden Sprachkontaktphänomene (wie z.B. der phonetisch-orthographischen oder morphologischen Assimilationen) den Rahmen dieser Untersuchung sprengen würde, soll im Folgenden auf die Darstellung derselben verzichtet und nur auf die Bedeutung des jeweils affizierten polnischen Lexems hingewiesen werden.

## 2.1. Unmittelbare Nomination

Den Typ der unmittelbaren Nomination stellen diejenigen Beispiele dar, in denen das die Personenbezeichnung motivierende Lexem in seiner Grundbedeutung oder in einer ihr nahen Bedeutung verwendet wird (vgl. Kosyl 1998: 191).

Unter den im Lexikon zusammengetragenen Personenbezeichnungen finden sich mehrere Substantivierungen der grundlegenden Adjektive *alt – jung*, *groß – klein*, *dick – dünn* bzw. ihrer Synonyme wie auch deren polnische Ent-

---

dem „figurativen Verfahren“ bei der Bildung neuer Benennungsausdrücke, wobei die Grundlage der Bezeichnungsübertragung bei der metaphorischen Nomination gemeinsame Merkmale und bei der metonymischen – tatsächliche Zusammenhänge zwischen Bildspender und Bildempfänger bilden. Da die hier analysierten wenigen Belege, die der metonymischen Nomination zugeordnet werden könnten, jeweils zwei Interpretationsmöglichkeiten bieten und gleichzeitig auch der metaphorischen Nomination zugeordnet werden können, werden sie im Folgenden allesamt unter der metaphorischen Nomination zusammengefasst und nur mit einem entsprechenden Hinweis auf eine mögliche Zuordnung auch zur metonymischen Nomination versehen.

- 15 Dies kann insgesamt als sprachliche Eigentümlichkeit der deutschsprachigen Oberschlesier angesehen werden, in deren deutscher Varietät zahlreiche Einflüsse des Polnischen festgestellt werden können; vgl. dazu z.B. Pelka (2006). Zur Verflechtung deutscher und polnischer Elemente im oberschlesischen Deutsch z.B. im Bereich der Vornamen vgl. Pelka (2016).



sprechungen.<sup>16</sup> Als sinnverwandte Lexeme der genannten Adjektive erscheinen in den Personenbezeichnungen die Eigenschaftswörter *stary* für das Adjektiv *alt*; *lang*, *riesig* – für *groß*; *mały*, *drobny* – für *klein*; *pummelig*, *fett*, *thusty*, *gruby*, *pucołowaty* – für *dick*; *dürr*, *schmächtig*, *chudy* – für *dünn*.

Vom Standpunkt der Wortbildung aus betrachtet, nehmen die Nominationen unterschiedliche Gestalt an. Während die reinen Konversionen von Adjektiven als Randerscheinung betrachtet werden können:<sup>17</sup>

### DICK

- *Hrube* – ‘Dicker’, vgl. pl. *gruby* (dt. *dick*)
- *Pummel* – ‘kleines, dickes Mädchen’, vgl. dt. *pummelig*; vgl. dt. *Pummel*, *Pummelchen* DUW (2007: 1334): (ugs.) ‘dickes, rundliches Kind, Mädchen’

bilden die Ableitungen eine relativ umfangreiche Gruppe:

### ALT

- *Stardula* – ‘alte Frau’, vgl. pl. *stary* (dt. *alt*)

### GROß

- *Langan*, *Langus* – ‘großer Mensch’, vgl. dt. *lang*

### KLEIN

- *Drobnik*, *Drobnik* – ‘kleiner Mann’, vgl. pl. *drobny* (dt. *klein*, *schmächtig*)
- *Malasek*, *Malek* – ‘kleiner Mann, Knirps’, vgl. pl. *mały* (dt. *klein*)

16 Es handelt sich hierbei also um deadjektivische Substantive.

17 Sind die hier behandelten Lemmata im Wörterbuch mit derselben Explikation versehen, werden sie im Folgenden nebeneinandergestellt, verfügen sie über unterschiedliche Explikationen, werden sie untereinander angeführt, auch wenn sie auf das gleiche Grundlexem zurückgehen; der Verweis auf das Grundlexem erfolgt dann nur bei dem zuerst angeführten Beleg. Ist das Grundlexem dem Polnischen entnommen, erfolgt in Klammern die Angabe der deutschen Entsprechung; die Angabe der Bedeutung des deutschen Grundlexems erfolgt nur dann, wenn die begründete Befürchtung besteht, dass das Wort einem größeren Rezipientenkreis unbekannt sein dürfte. Ist die deutsche Personenbezeichnung lexikalisiert, wird nur die Bedeutung dieser Einheit nach dem einschlägigen Wörterbuch angegeben. Sämtliche Übersetzungen aus den polnischsprachigen Wörterbüchern von mir – D.P.

**DICK**

- *Dickush* – ‘dicker Junge’, vgl. dt. *dick*
- *Gorbas, Grubas* – ‘Dickwanst’, vgl. pl. *gruby* (dt. *dick*)
- *Thustok* – ‘Dickwanst’, vgl. pl. *thusty* (dt. *fett*)
- *Tustak* – ‘dicker, fatter Mensch’<sup>18</sup>
- *Pucek* – ‘dickbackiges Kind’, vgl. pl. *pucolowaty* (dt. *pausbäckig, rund*)

**DÜNN**

- *Schmechta* – ‘schmächtiger Mensch’, vgl. dt. *schmächtig*
- *Chudalla, Chuderlok, Ochudlok* – ‘magerer Mensch’, vgl. pl. *chudy* (dt. *dünn, mager*)
- *Hudarok, Huderlik, Hudenga, Huderlok, Hudsiarek* – ‘abgemagerter Mensch’

Viel seltener sind Zusammensetzungen bzw. Zusammenbildungen<sup>19</sup> mit dem im Fokus stehenden Adjektiv oder dessen Synonym als Bestandteil des Kompositums (Grundwort oder Bestimmungswort):

**GROß**

- *Riesenlabander* – ‘großer, starker Mann’, vgl. dt. *riesig*

**KLEIN**

- *Dreikäsehoch* – ‘kleiner Junge’, vgl. dt. *hoch*; vgl. dt. *Dreikäsehoch* DUW (2007: 423): (ugs. scherzh.) ‘kleines Kind (bes. Junge)’

**DICK**

- *Fettwans*<sup>20</sup> – ‘dicker Mann’, vgl. dt. *fett*; vgl. dt. *Fettwanst* DUW (2007: 571): (derb, abwertend) ‘Fettbauch’
- *Dickmops*<sup>21</sup> – ‘dickes Kind’, vgl. dt. *dick*

18 Sind – wie in diesem Beispiel – keine weiteren Angaben vorhanden, gelten dafür dieselben, wie in dem unmittelbar vorausgehenden Beispiel bzw. die Personenbezeichnung entspricht in ihrer äußeren Gestalt gänzlich einem deutschen Nomen/Adjektiv, so dass sich ein Verweis mit Bedeutungsangabe an dieser Stelle erübrigt.

19 Vater (1999: 84-85) zählt sie in Anlehnung an Leser (1990) zu den Komposita, bei denen das Zweitglied oft nicht frei vorkommt.

20 Fokussiert man das Grundwort der Zusammensetzung, könnte man von mittelbarer metonymischer Nomination sprechen; so auch bei *Dürrbeiner*.

21 Zu *Mops* vgl. auch weiter unten.

## DÜNN

- *Dürrbeiner* – ‘abgemagerter Mensch’, vgl. dt. *dürr*

wie auch nominale Gruppen mit dem besagten Adjektiv als Attribut:<sup>22</sup>

## GROß

- *langes Leiden* – ‘großer Mensch’, vgl. dt. *lang*; vgl. dt. *langes Leiden* DUW (1996: 943): (ugs. scherzh.) ‘nicht sehr kräftige, große Person’

wobei jedoch in beiden Gruppen mehrere lexikalisierte<sup>23</sup> Einheiten zu finden sind.

Eine relativ große Gruppe der im Lexikon angeführten Personenbezeichnungen, die auf die Altersstufe referieren, bilden bzw. gehen auf Substantive zurück, zu deren Bedeutungsstruktur ein Sem gehört, welches auf das jeweilige Konzept ALT – JUNG hinweist. Die Bezeichnungen (bzw. zumindest die Lexeme, aus denen sie durch bestimmte phonetisch-morphologische Veränderungen gebildet worden sind) gehören zur Standard- bzw. regionalen Lexik des Deutschen bzw. Polnischen und sind auch in den einschlägigen Lexika verzeichnet. Die Grundlage für die Personenbezeichnungen, welche auf dem Konzept ALT basieren, bilden die Lexeme *baba*, *dziad*, *pryk*, *Greis*, *Vater*; das Konzept JUNG realisieren die Lexeme *bajtel*, *buks*, *dziecko*, *ferniak*, *Kind*, *Racker*, *Fräulein*, *Hascherl*, *Ische*, *Bursche*, *Kerl*, *Kaffer*. Zum Teil kommen sie als alleinstehende, selbständige Lexeme vor, z.T. als Bestandteile von Derivationen und Komposita:

## ALT

- *Baba*, *Babka*, *Babulinka*, *Babulka*, *Babuschka*, *Murababa* – ‘alte Frau’, vgl. pl. *baba* MSJP (1990: 26): ‘alte Frau, Greisin’
- *Dadak*, *Dadok*, *Dschiod*, *Schadek* – ‘alter Mann’, vgl. pl. *dziad(ek)* MSJP (1990: 149): ‘alter Mann, Greis’
- *Dziod* – ‘Greis, alter, armer Mensch’
- *Pryk* – ‘alter Mann’, vgl. pl. *pryk* MSJP (1990: 637): (derb) ‘gebrechlicher, alter Mensch’
- *Prikol* – ‘Schmeichler, alter Knacker’

22 Braun (1991) spricht bei derartigen Konstrukten von „personalen Mehrwortbenennungen“.

23 Darunter soll hier verstanden werden, dass sie auch in anderen Wörterbüchern vertreten sind, nicht nur bei Walla (1993).

- *Tapergreis, Tattergreis*<sup>24</sup> – ‘alter Mann’, vgl. dt. *Greis*; vgl. dt. *Tapergreis* DUW (2007: 1662): (ugs. abwertend) ‘Tattergreis’; vgl. dt. *Tattergreis* DUW (2007: 1665): ‘zittriger, seniler alter Mann’
- *Vaterla* – ‘alter Mann’, vgl. dt. *Vater* DUW (1996: 1629): (ugs., oft fam. scherzh. od. abwertend) ‘alter, älterer Mann’

## JUNG

- *Steckkind, Stechkissenkind, Wickelkind* – ‘Säugling’, vgl. dt. *Kind*
- *Hatschekind, Kaschkind* – ‘kleines Kind’
- *Dschitzele* – ‘kleines Kind’, vgl. pl. *dziecko* (dt. *Kind*)
- *Hascherle* – ‘kleines Kind’, vgl. dt. *Hascherl* DUW (2007: 763): (süddt., österr., ugs.) ‘armes, bedauernswertes Wesen, Kind’
- *Izsche* – ‘junges Mädchen, Freundin’, vgl. dt. *Ische*<sup>25</sup> DUW (1996: 781): (ugs.) ‘Mädchen’
- *Racker* – ‘lebhaftes Kind’, vgl. dt. *Racker* DUW (2007: 1347): (fam.) ‘jmd. (bes. ein Kind), der gern Streiche ausheckt’
- *Fräle, Frälitschka* – ‘Fräulein, kleines Fräulein’, vgl. dt. *Fräulein* DUW (2007: 607): (veraltend) ‘kinderlose, ledige [junge] Frau’
- *Fröle* – ‘Fräulein’
- *Bajtel, Bajtlik, Beitel, Beitlock, Beiton, Beitlik* – ‘kleiner Junge’, vgl. pl. *bajtel* MSGGŚ (1999: 9): ‘kleiner Junge’
- *Bux, Buxlik* – ‘kleiner Kerl’, vgl. pl. *buks* MSGGŚ (1999: 18): ‘Lausbub, scherzhaft über einen Jungen’
- *Hosakaffer* – ‘kleiner Junge’, vgl. dt. *Kaffer* DUW (2007: 916): (Schimpfwort) ‘Dummkopf, blöder Mensch’
- *Ferniok* – ‘Jüngling, Kavalier’, vgl. pl. *ferniak* SGŚ IX (2006: 66): ‘Junge, Kavalier’
- *Pirschla* – ‘kleiner frecher Junge’, vgl. dt. *Bursche* DUW (2007: 347): ‘Knabe, Junge’

Wie oben angedeutet, enthalten die Substantive, welche die (Grundlage der) angeführten Personenbezeichnungen bilden, ein Sem, das auf das fortgeschrittene bzw. junge Alter hinweist. In den Bezeichnungen, welche sich auf junge Menschen beziehen, kommen zudem oft bestimmte Diminutivsuffixe vor, die den Inhalt des jeweiligen Lexems in Bezug auf das Geringe (hier: das geringe

<sup>24</sup> Zu *tapern, tattern* vgl. auch weiter unten.

<sup>25</sup> Die Bezeichnung lässt sich auf das bereits in der *Genesis* verwendete althebräische *išša* ‘Frau’ zurückführen, was ein Derivat von *išš* ‘Mann’ ist und soviel wie „vom Mann genommen“ bedeutet (vgl. Morciniec 2012: 349).

Alter) zusätzlich unterstreichen – so z.B. die Endungen *-le*, *-la*, *-itschka*, *-lik* in *Dschitzele*, *Hascherle*, *Pirschla*, *Frälitschka*, *Buxlik*.

In den folgenden Bezeichnungen spielen die Diminutivsuffixe die ausschlaggebende Rolle in Bezug auf die Markierung des Geringen (hier: der geringen Körpergröße), da die Grundlexeme selbst das Sem 'klein' nicht enthalten. Hinzugefügt werden sie (*-ka*, *-ek*, *-etschek*, *-lik*) zu den Lexemen *baba*, *chtop* und *Mensch*:

### KLEIN

- *Bapka* – 'kleine Frau', vgl. pl. *baba* MSJP (1990: 26): (verächtl.) 'Frau'
- *Chopek* – 'kleiner Mann, Junge', vgl. pl. *chtop* MSJP (1990: 75): 'erwachsener Mann'
- *Hopäck*, *Hopaluk*, *Hopkes*, *Hopetschek* – 'kleiner Mann'
- *Mentschlik* – 'kleiner Mann', vgl. dt. *Mensch*

Während die oben angeführten Personenbezeichnungen in ihrer Bedeutungsstruktur die jeweiligen Konzepte ALT – JUNG usw. enthalten bzw. durch den Einsatz bestimmter Suffixe darauf hinweisen, wurden die folgenden von Adjektiven bzw. Verben abgeleitet, welche entsprechende Merkmale bzw. Tätigkeiten bezeichnen, die anscheinend als typisch für das hier fokussierte Alter, die Körpergröße oder -fülle angesehen werden.

Im Falle der Adjektive verweist *siwy* als typische Haarfarbe eines älteren Menschen auf das fortgeschrittene Alter, wohingegen die Adjektive *schnudd(e)lig* und *putzig* darauf hinweisen, dass kleine Kinder einmal als unsauber, ungepflegt und ein anderes Mal als niedlich empfunden werden.<sup>26</sup>

### ALT

- *Schiwek* – 'grauer, alter Mann', vgl. pl. *siwy* (dt. *grau*)

### JUNG

- *Schnuderlik* – 'kleines Kind', vgl. dt. *schnudd(e)lig*
- *Putzela*, *Putzele* – 'kleines, niedliches Kind', vgl. dt. *putzig*
- *Putzla* – 'kleines, niedliches Mädchen'

Im Falle der Verben sind hier neben solchen, die sich auf das Weinen und das damit verbundene Naselaufen und geräuschvolle Sich-Schnäuzen beziehen,

<sup>26</sup> In der zweiten Gruppe unterstreichen die Diminutivsuffixe die Aussagekraft der Lexeme in Bezug auf das geringe Alter.

wie *ślim(p)tać*, *smarkać*, *rotzen*, *schnuppern* besonders solche produktiv, die auf die Bewegungsart oder die vom Kind erzeugten Geräusche hinweisen, wie *hampeln*, *huscheln*, *ruscheln*, *schappern* und *schreien*, wobei beide Gruppen die Grundlage für Bezeichnungen für junge Menschen bilden. Wiederum die Verben *tapern/tattern*, welche anscheinend eine für das hohe Alter als typisch angesehene Bewegungsart ausdrücken, werden zur Bildung von Bezeichnungen für ältere Menschen genutzt, und die Verben *papać* und *mąsten*, welche zur Ausbildung einer großen Körperfülle führen können, zur Bildung von Bezeichnungen für Belebte:

## JUNG

- *Schlimtok* – ‘verweintes Kind’, vgl. pl. *ślim(p)tać* MSGGŚ (1999: 210): ‘weinen, flennen, *ślimtok*: weinerlicher Mensch’
- *Smark*, *Smarkotsch* – ‘kleiner, berotzter Junge’, vgl. pl. *smarkać* (dt. *sich schnäuzen*, *die Nase putzen*), vgl. pl. *smarkacz* MSJP (1990: 758): (verächtl., zornig, manchmal im Spaß) ‘Junge, junger, unreifer Mensch’
- *Schmarkotsch* – ‘Jüngling’
- *Rotzek*, *Rotzer* – ‘Rotznase, kleiner Kerl’, vgl. dt. *rotzen*
- *Rotzerkos* – ‘Rotzjunge’
- *Schnösel* – ‘frecher, junger Mann’, vgl. dt. *Schnösel* DUW (2007: 1485): [aus dem Niederd. wohl verw. mit niederd. *snot* = Nasenschleim]<sup>27</sup> (ugs. abwertend) ‘junger Mann, dessen Benehmen als frech, ungezogen, überheblich empfunden wird’
- *Schnesla* – ‘Schnösel, junger Kerl’
- *Schnupperle* – ‘kleines Mädchen’, vgl. dt. *schnuppern* DUW (2007: 1486): Iterativbildung zu md. *snuppen*, md. Form von *schnupfen* und:
- *Hamperle* – ‘kleines Kind’, vgl. dt. *hampeln* DUW (2007: 750): ‘sich unruhig hin und her bewegen’
- *Huschele*<sup>28</sup> – ‘kleines Kind’, vgl. dt. *huscheln* DUW (2007: 858): ‘sich warm einhüllen, sich kuscheln’
- *Ruschlik* – ‘lebhaftes Kind’, vgl. dt. *ruscheln* Wahrig digital (2007): ‘wild sein, herumtollen’

27 Zwar liegt der Bezeichnung kein Verb, sondern ein Substantiv zugrunde, doch gehört es in dasselbe Wortfeld.

28 *Huschel* (landsch. abwertend) ‘unordentliche weibliche Person’ (vgl. DUW 1996: 744) hat wohl weniger mit der hier gemeinten Bedeutung zu tun.

- *Schapperle* – ‘kleines Kind’, vgl. dt. *schappern* Walla (1993: 274): ‘ungeschickt laufen’
- *Schreitek* – ‘kleiner Junge’, vgl. dt. *schreien*
- *Pulik* – ‘kleiner, urinierender Junge’, vgl. dt. *pullen* DUW (2007: 1333): (landsch., ugs.) ‘urinieren’

### ALT

- *Tapergreis, Tapermichel*<sup>29</sup> – ‘alter Mann’, vgl. dt. *tapern* DUW (2007: 1662): ‘sich unbeholfen, unsicher fortbewegen’
- *Tattergreis* – ‘alter Mann’, vgl. dt. *tattern* DUW (2007: 1665): ‘zittern’

### DICK

- *Papak, Papal, Papok* – ‘Esser, Kind mit dickem Gesicht’, vgl. pl. *papać* MSGGŚ (1999: 149): ‘essen’
- *Mäste* – ‘faules, dickes Weib’, vgl. dt. *mästen*

## 2.2. Mittelbare metaphorische Nomination

Das untersuchte Korpus weist eine recht große Anzahl an Personenbezeichnungen auf, die auf dem Wege der Metaphorisierung gebildet wurden. Dabei entsteht der neue Ausdruck durch Bezeichnungsübertragung auf der Basis gemeinsamer Merkmale zwischen Bildspender und Bildempfänger (vgl. Mrózek 2007: 21). Die wichtigste Rolle in dem untersuchten Material spielen Metaphern, in denen die Grundlage für die Bezeichnung des Menschen in Bezug auf seine Altersstufe, Körpergröße und Körperfülle die Bezeichnung eines Tieres oder einer Sache bildet.

Nach einer Untersuchung von Braun (1992: 143-144) weist die deutsche Standardsprache ca. 200 Personenbezeichnungen auf, die aus insgesamt mehr als 60 Tierbezeichnungen entstanden sind. Das hier untersuchte Korpus beweist, dass es auch im oberschlesischen Deutsch zahlreiche Lexeme dieser Art gibt, wobei für die Bildung der Personenbezeichnungen die Namen verschiedener Gattungen des Tierreiches beansprucht werden – von Säugtieren über Fische und Vögel bis hin zu Insekten u.a. Man findet unter ihnen sowohl Vertreter der einheimischen Fauna (darunter Zucht- und andere Haustiere wie Ochse, Kuh, Schnucke, Karnickel, Henne, Zwerghuhn, Pute oder Pinscher, Mops, aber auch freilebende wie Meise, Gimpel, Spatz, Motte, Maus, Sprotte, Bückling, Hering) als auch nicht heimische (Krabbe, Kamel,

<sup>29</sup> Zu *Michel* vgl. auch weiter unten.

Orang-Utan) Tiere; größtenteils sind es lebende, aber auch bereits ausgestorbene Tierarten (Mammut).

Nach Braun (1992: 145) hatten: „[d]ie lexikalisch festgewordenen personalen Nebenbedeutungen [...] ursprünglich den Status von metaphorischen Tiervergleichen. Zwischen den Einschätzungen von Tier (*Hammel*) und Mensch (*Hammel*) besteht eine Ähnlichkeitsbeziehung, die als tertium comparationis (>dumm</>grob<) wahrgenommen wird“. Wird das Alter fokussiert, fällt v.a. auf, dass das Konzept JUNG mit kleinen und niedlichen, aber auch sehr beweglichen, schnellen Tieren in Verbindung gebracht wird (Schnucke, Maus, Krabbe, Motte, Gimpel, Meise), das Konzept ALT hingegen mit Tieren assoziiert wird, welche eher als langsam und schwerfällig angesehen werden (Ochse, Bock):

### JUNG

- *Schnuckel, Schnuckerle* – ‘kleines, hübsches Kind’, vgl. dt. *Schnucke* DUW (1996: 1346): Schaf, Heidschnucke, vgl. dt. *Schnuckelchen* DUW (2007: 1485): ‘Schäffchen, Kosewort für ein Mädchen od. eine junge Frau’
- *Mauserle* – ‘Kosename für ein kleines Kind’, vgl. dt. *Maus* DUW (1996: 998): (fam.) ‘liebes Mädchen, Liebste’; vgl. DUW (2007: 998): (fam.) Kosewort
- *Krabbe* – ‘lebhaftes Kind, Lausub’, vgl. dt. *Krabbe* DUW (2007: 1009): (ugs. scherzh.) ‘in Art und Wesen munteres, drolliges, niedliches o.ä. Kind, Mädchen’
- *Motte* – ‘raffiniertes Mädchen, kleines Mädchen’, vgl. dt. *Motte* DUW (2007: 1170): (ugs. veraltend) ‘Mädchen, junge [leichtlebige] Frau’
- *Gimpel* – ‘junger, eingebildeter Mann’, vgl. dt. *Gimpel* DUW (2007: 696): (ugs. abwertend) ‘einfältiger, unerfahrener, unbeholfener Mensch’
- *Sikora* – ‘junges Mädchen’, vgl. pl. *sikora* (dt. *Meise*)

### ALT

- *Rammelochse* – ‘alter Knacker’, vgl. dt. *Ochse* DUW (2007: 1227): (Schimpfwort, meist für eine männliche Person) ‘Dummkopf, dummer Mensch’
- *Schabock* – ‘alter Mann’, vgl. dt. (*Schafs*)*Bock*



Hinsichtlich der Körpergröße und -fülle wird in anthropozentrischer Sichtweise das jeweilige Tier in Beziehung zum Menschen als einem physischen Objekt mittlerer Größe und dem Maß aller Dinge gesetzt (vgl. Kosyl 1998: 197). Ein Kamel, ein Mammut oder ein Orang-Utan erscheinen dann als groß, ein Kücken, ein Zwerghuhn, ein Karnickel, eine Sprotte und ein Spatz als klein; ein Mops und eine Kuh werden als dick gesehen, wiederum eine Pute (vielleicht durch den langen Hals) und ein Hering/Bückerling<sup>30</sup> als dünn:

### GROß

- *Kamäla, Kamälogram*<sup>31</sup> – ‘große, dumme Frau’, vgl. dt. *Kamel* DUW (2007: 921): (salopp abwertend): ‘jmd., der als dumm, als Trottel angesehen wird’
- *Cholekamäla* – ‘großes Weib’
- *Holkamela* – ‘große, robuste Frau’
- *Mammut* – ‘großer Mann’, vgl. dt. *Mammut*- DUW (2007: 1107): (emotional verstärkend) drückt in Bildungen mit Substantiven aus, dass etw. von gewaltiger Anzahl, Menge, räumlich oder zeitlich von besonders großer Ausdehnung ist
- *Orang-Utan* – ‘großer, hässlicher Mensch’
- *Cilbock* – ‘langes, mageres Mädchen’, vgl. dt. *Bock*

### KLEIN

- *Cipa, Cipka* – ‘kleiner Mann, kleine Frau’, vgl. pl. *cipka* MSGGŚ (1999: 28): ‘Huhnküken’
- *Ziepe, Siupek* – ‘kleiner Mann’
- *Gnitka* – ‘schwacher, kleiner Mann’, vgl. pl. *gnida* (dt. *Nisse*)
- *Karnikel* – ‘kleiner, dummer Mann’, vgl. dt. *Karnickel* DUW (2007: 931): (ugs.) ‘Dummkopf’
- *Pandrock* – ‘Knirps, kleiner Kerl’, vgl. pl. *pędrak* (dt. *Engerling*)
- *Pinscher* – ‘kleiner, schwacher Mann’, vgl. dt. *Pinscher* DUW (2007: 1287): (ugs. abwertend) ‘unbedeutender Mensch’
- *Sprottka* – ‘kleiner Mensch’, vgl. pl. *szprotka* (dt. *Sprotte*), vgl. pl. *szprotek* SGŚ P (2008: 278): (Schimpfw.) ‘kleiner, dünner Mann’
- *Schprotek* – ‘kleiner Kerl’
- *Wrobel, Wroblik* – ‘kleiner Kerl’, vgl. pl. *wróbel* (dt. *Spatz*)

<sup>30</sup> Nach DUW (2007: 290): ‘geräucherter Hering.’

<sup>31</sup> Möglicherweise spielt hier auch das polnische Pendant von *Kamel*: *wielbłąd* eine Rolle, in dem die erste Silbe (*wiel*) der ersten Silbe des Adjektivs *wielki* (dt. *groß*) entspricht.

## DICK

- *Dickmops* – ‘dickes Kind’, vgl. dt. *Mops* DUW (2007: 1166): (salopp) ‘dicke kleine[re] Person’
- *Moppel* – ‘dickes Kind’, vgl. dt. *Moppel* Walla (1993: 189): Mops, vgl. dt. *Moppel* DUW (1996: 1035): (fam. scherzh.) ‘dickliche [kleine] Person, bes. dickes Kind’
- *Kalemba* – ‘dicke, dumme Frau’, vgl. dt. *Kalemba* Walla (1993: 118): ‘große Kuh’, vgl. pl. *kalymba* MSGGŚ (1999: 79): ‘Kuh’

## DÜNN

- *Haring, Härenäk* – ‘abgemagerter Mensch’, vgl. *Hering*, vgl. DUW (2007: 796): (ugs. scherzh.) ‘dünner, schmaler Mann’; vgl. MSJP (1990: 811): pl. *wyglądać jak (wymokły) śledź*: (dt. direkt: aussehen wie ein (gewässerter) Hering): ‘miserabel, ausgehungert aussehen’
- *Schledschik* – ‘magerer Mann’, vgl. pl. *śledź* (dt. *Hering*)
- *Bittling* – ‘abgemagerter Mensch’, vgl. dt. *Bückling*
- *Pitling* – ‘magerer Mensch’
- *Putte, Puttel* – ‘dünnes Mädchen’, vgl. dt. *Pute* DUW (2007: 1337): (salopp abwertend) ‘dumme, eingebilddete weibliche Person’
- *Cylbok* – ‘mageres Mädchen’

Die zweite Gruppe von Lexemen, die zur Bildung von Personenbezeichnungen auf metaphorischer Grundlage eingesetzt werden, stellen die Bezeichnungen bestimmter Gegenstände und Objekte dar.<sup>32</sup> Auch in diesem Fall wird oft ein tertium comparationis angesetzt, das eine Verbindung zwischen der Sache und dem Menschen schafft.

So werden alte Menschen nach Gegenständen bezeichnet, die einerseits als ihre Attribute angesehen werden können (Krücke),<sup>33</sup> die aber zugleich eine gewisse Ähnlichkeit mit ihnen zeigen (gekrümmt, gebeugt):

## ALT

- *Kreja, Kräja* – ‘altes Weib’, vgl. dt. *Krücke*
- *Krücke* – ‘altes, schwaches Männlein’

32 Nach Braun (1992: 143) kommen im Deutschen Universalwörterbuch von Duden aus dem Jahr 1983 ca. 100 Lexeme vor, in denen menschliche Eigenschaften mit materiellen Gegenständen verglichen werden.

33 Somit könnte man hier von der metonymischen Nomination sprechen.

Ähnlich ließen sich gewisse (synästhetische) Übereinstimmungen zwischen einem alten Menschen und einer Scharteke (mürbe, zerbrechlich), dem Tabak (vertrocknet) oder dem Kneipmesser (gekrümmt) ausmachen:

- *Scharteke, Schateke* – ‘altes Weib’, vgl. dt. *Scharteke* Kluge-Götze (1951: 653): gehört wahrscheinlich zu mndd. *scarte, schartēke* „Urkunde“ (das aus dem fr. *charte* entlehnt ist) und könnte dessen niederdeutsches Diminutivum sein, vgl. Kluge (2002: 794): die Bedeutung des im 16. Jh. als gleichbedeutend aufgekommene *scárteke* ging später in „altes Buch“ über; vgl. DS (1986: 246): (abwertend) ‘ältere Frau’
- *Knaster* – ‘alter Mann’, vgl. dt. *Knaster* DUW (2007: 969): (ugs. abwertend) ‘billiger, übel riechender Tabak’; vgl. DUW (1996: 850): ‘verdrießlicher, mürrischer [alter] Mann’
- *Gnyp* – ‘alter Mann’, vgl. pl. *gnyp* (dt. *Kneipmesser*); vgl. pl. *knyp*<sup>34</sup> MSJP (1990: 281): ‘gekrümmtes, kurzes Schustermesser’

Bei den Gegenständen, deren Bezeichnungen die Grundlage für die Bezeichnung junger Menschen liefern, überwiegen Objekte, die klein bzw. kurz sind, womit im übertragenen Sinne auf die geringe Größe des Menschen im Kindesalter hingewiesen wird. Neben der etwas abseitsstehenden Trommel, für welche das Merkmal ‚klein‘ nicht gerade kennzeichnend ist, finden sich hier ein Knüppel, ein Bonbon, ein Knopf, ein Popel, ein Stoppel und ein kleiner Melkeimer:

## JUNG

- *Beigel, Bengel* – ‘kleiner Junge’, vgl. dt. *Bengel*: DUW (2007: 275): (veraltet, noch landsch.) ‘Holzstück, Knüppel; [frecher] junger Bursche, Halbwüchsiger; (fam.) niedlicher kleiner Junge’
- *Bloblik* – ‘kleiner Junge’, vgl. pl. *bloblik* SGŚ II (2001: 93): ‘ein kleiner Gegenstand; Bonbon’; pl. *blobliczek*: ‘etwas Kleines, kleines Stück; Bonbon; zärtlich zu einem Kind’; pl. *bloblo*: ‘Bonbon’
- *Knopp, Knoppek* – ‘kleiner Junge’, vgl. dt. *Knopf*
- *Popel* – ‘kleines Kind’, vgl. dt. *Popel* DUW (2007: 1302): (ugs.) ‘Stück verdickter Nasenschleim; (landsch.) [schmutziges] kleines Kind; (abwertend) unbedeutender, armseliger Mensch’

34 Synonym zu *gnyp*: vgl. <https://sjp.pwn.pl/sjp/knyp;2563689.html>.

- *Schkopietz, Schkop* – ‘kleiner Junge’, vgl. pl. *szkopiec* SGŚ P (2008: 272): ‘Melkgefäß’, vgl. *Schkopietz, Schkop* Walla (1993: 282): ‘kleiner Melkeimer’
- *Bamben, Bambenek, Bembenek* – ‘kleiner Junge’, vgl. pl. *bambyn(ek), bymbyn(ek)* MSGGŚ (1999: 10): ‘Trommel; von einem ungezogenen Kind’
- *Stopel* – ‘kleiner Junge’, vgl. dt. *Stoppel* DUW (2007: 1622): (österr.) ‘Stöpsel’

Auffällig viele Personenbezeichnungen gehen auf diverse Bezeichnungen für einen Zapfen zum Verschließen eines Loches zurück. Neben der oben bereits erwähnten regionalen Bezeichnung *Stoppel*, lassen sich hier die Lexeme *Stöpsel*, *Steppke*, *Spund* und *Pfropfen* anführen, wobei die letzteren auch allgemein zur Bildung von Bezeichnungen für kleine Menschen Einsatz finden:

- *Stöpsel* – ‘kleiner Junge’, vgl. dt. *Stöpsel* DUW (2007: 1623): ‘kleiner [dicker] Junge’
- *Steppke* – ‘kleiner Junge, Steppke’, vgl. dt. *Steppke* DUW (2007: 1611): [niederd. Vkl. von Stopfen = Korken] (ugs. bes. berlin.) ‘kleiner Junge, Knirps’
- *Schpont* – ‘kleiner Junge’, vgl. dt. *Spund* DUW (2007: 1591): (ugs.) ‘jmd., der aufgrund seiner Jugend als unerfahren, nicht kompetent angesehen wird’

## KLEIN

- *Spunda, Spund* – ‘kleiner Kerl’
- *Schpunt, Schpunpernadel* – ‘kleiner Wicht, kleiner Kerl’
- *Spont* – ‘kleiner Mann’
- *Frupp* – ‘kleiner Kerl’, vgl. dt. *Pfropfen*, vgl. pl. *frup* MSGGŚ (1999: 55): zu einem kleinen Kind

Zur Bildung von Bezeichnungen für Menschen von geringer Körpergröße werden darüber hinaus Substantive herangezogen, zu deren Bedeutungsstruktur ein Sem gehört, welches auf das Merkmal ‚klein‘, ‚gering‘ bzw. ‚wenig‘ hinweist. Das Merkmal ist aber entweder in dem Grundwort enthalten, wie bei *Kotlok* und *Hanf tel*, oder es wird durch eine entsprechende Diminutivendung (*-ek*, *-ka*, *-lik*) zum Ausdruck gebracht, wie bei *Pinselek*, *Nachtopek*, *Ociepka* und *Wurtschlik*:

- *Kotlok* – ‘kleiner Mann’, vgl. pl. *kotloki* SGŚ P (2008: 143): ‘kleine Geldstücke, Hartgeld’

- *Hanftel* – ‘kleiner Kerl’, vgl. dt. *Hanftel* Walla (1993: 95): ‘Handvoll’

und:

- *Pinslelek* – ‘kleiner dummer Junge’, vgl. dt. *Pinsel*
- *Nachtopek* – ‘kleiner Mann’, vgl. dt. *Nachttopf*
- *Ociepka* – ‘Knirps, kleiner Mann’, vgl. pl. *ociypka* MSGGS (1999: 142): ‘Stroh-, Heubündel’
- *Wurtschtlik* – ‘kleiner Mann’, vgl. dt. *Wurst*
- *Semlock* – ‘kleiner Mann’, vgl. pl. *zymlok* MSGGS (1999: 261): ‘Semmelmwurst’

Zur Bezeichnung großer und massiv gebauter Menschen werden Substantive herangezogen, welche große und massive Gegenstände und Objekte bezeichnen (Fass, Kolosseum):

## GROß

- *Becka* – ‘große, starke Frau’, vgl. pl. *beka* (dt. *Fass, Tonne*),
- *Kolosäum* – ‘große, starke Frau’, vgl. dt. *Kolosseum*, vgl. dt. *kolossal* DUW (2007: 979): ‘in seiner Art von riesenhafter Größe’,

wohingegen große und eher dünne Menschen mit Bezeichnungen versehen werden, die auch zur Benennung langer (Gehrock) und zudem oft verhältnismäßig dünner, rundlicher (Bohnenstange) oder flacher Gegenstände (Diele, Latte, Stakete) dienen:

- *Gerecke* – ‘langer, magerer Mensch’, vgl. pl. *gerok* SGŚ X (2008: 61): ‘langer zweireihiger Gehrock’
- *Bohnenstange* – ‘großer, schlanker Mensch’
- *Delong, Dälong* – ‘großer Mann’, vgl. pl. *delka* SGŚ VII (2005: 16-17): (aus dem Tschech. *délka*): ‘Länge’, pl. *del*: ‘Balken in der Wand oder im Fußboden’, vgl. pl. *dyla* SGŚ VIII (2006: 118-119): ‘Balken im Fußboden’; pl. *dyląg, dylina, dylom*: ‘großer Mensch’
- *Dylong* – ‘langer, großer, magerer Mensch’
- *Latte* – ‘großer Mensch’, vgl. dt. *Latte*
- *Latentata*<sup>35</sup> – ‘langer, dürrer Mensch’
- *Schtacheta* – ‘großer Mann’, vgl. pl. *sztacheta* (dt. *Stakete*)
- *Stacheta* – ‘langer Mensch’

35 Vgl. auch pl. *tata* (dt. *Papa, Vater*).

Dieselben Merkmale – ‚lang‘, ‚dünn‘, ‚rundlich‘ oder ‚flach‘ – dienen auch als Verbindungsglied zwischen der Sach- und der Personenbezeichnung im Falle von Menschen mit geringer Körperfülle. Unter den Gegenständen, deren Bezeichnungen metaphorisch eingesetzt werden, wird hier auf die Vorstellung eines Brettes, eines Dreschflgelteils, einer Kehrbürste, einer Spindel, einer Deichsel und eines Knochens zurückgegriffen:

## DÜNN

- *Deska* – ‚mageres Mädchen‘, vgl. pl. *deska* (dt. *Brett*)
- *Dierschka* – ‚magerer Mensch‘, vgl. dt. *Dierschka* Walla (1993: 45): ‚Türriegel‘; vgl. pl. *dzierzak* SGŚ VIII (2006: 147): ‚längerer, in der Hand gehaltener Teil des Dreschflgels‘
- *Kerbalek* – ‚magerer Mensch‘, vgl. pl. *kerbisz* SGŚ XIV (2015: 200): ‚Kehrbürste‘
- *Spindel* – ‚magere Frau‘
- *Dierschel*, *Dyrshel* – ‚magerer Mensch‘, vgl. pl. *dyszal* (dt. *Deichsel*)
- *Kostron* – ‚spindeldürre Mensch‘, vgl. pl. *kostur* SGŚ XIV (2015: 308-309): ‚dicker Stock, Knochen‘; pl. *kostyra*: ‚sehr dünne Frau‘; pl. *kostyry*: ‚Beine‘

Die im letzten Beispiel mit dem Bezugsobjekt Knochen zusätzlich aktivierte Vorstellung von wenig Körper ist auch zu beobachten in:

- *Gerippe* – ‚magerer Mensch‘

Bezeichnungen für Menschen mit großer Körperfülle werden u.a. von Sachbezeichnungen gebildet, welche das Merkmal ‚fett‘ enthalten:

## DICK

- *Tuschik* – ‚Dickwanst‘, vgl. pl. *tusza* (dt. *Körperfülle*, *Korpulenz*, *Rinder-/Schweins-hälfte*)
- *Schmeres* – ‚Dickwanst‘, vgl. dt. *Schmer* DUW (2007: 1476): (landsch.) ‚Bauchfett (bes. beim Schwein)‘; dt. *Schmerbauch*: a) ‚dicker, vorgewölbter Bauch mit starkem Fettansatz‘, b) ‚jmd., der einen Schmerbauch hat‘
- *Sadlok* – ‚Fettwanst‘, vgl. pl. *sadło* (dt. *Speck*, *Fett*)<sup>36</sup>

<sup>36</sup> Setzt man bei *kostur/kostyry* die Bedeutung ‚Kochen‘ bzw. ‚Beine‘ an, und geht bei *Gerippe*, *tusza*, *Schmer* und *sadło* davon aus, dass sie sich auf den menschlichen Körper

- *Zamastok* – ‘Dickwanst’, vgl. pl. *omasta* SGŚ P (2008: 198): ‘Fett/Schmalz als Speisenzusatz’,

aber auch von Gegenständen von einem großen Umfang wie ein Kontrabass, oft von kugelförmiger, rundlicher Gestalt wie ein Fass oder eine Weihnachtskugel:

- *Bas, Basok, Baschista*<sup>37</sup> – ‘Dickwanst’, vgl. dt. *Bass, Kontrabass*
- *Bätschka* – ‘dicke Frau’, vgl. pl. *beczka* (dt. *Fass*)
- *Kadeka* – ‘dicker Mensch’, vgl. dt. *kadeka* Walla (1993: 116): ‘Bottich’; vgl. pl. *kadka* SGŚ XIV (2015: 18): ‘Fass’
- *Kalfas, Kalfus* – ‘dicker Mensch’, vgl. pl. *kalfas* SGŚ XIV (2015: 44-45): großes Fass zum Kalklöschchen oder für Mörtel; menschlicher Kopf, Bauch oder Hinterteil’
- *Bombas, Bombera* – ‘Dickwanst’, vgl. pl. *bombka* (dt. *Weihnachtskugel*), pl. *bomba* MSJP (1990: 53): ‘kugelförmiger Gegenstand’.

In diese Gruppe gehören auch mehrere Sachbezeichnungen aus dem kulinarischen Bereich, die entweder mit den Merkmalen ‚rundlich‘, ‚kugelförmig‘ oder ‚weich‘, ‚locker‘ verbunden werden:

- *Banja* – ‘dicker Mensch’, vgl. pl. *bania* MSGŚ (1999: 10): ‘Kürbis’
- *Knolle, Knolä* – ‘dickes Kind’, vgl. dt. *Knolle, Knolä* Walla (1993: 138): ‘Kartoffel’
- *Pampelmuse* – ‘dünnes Mädchen’<sup>38</sup>
- *Hefklösel* – ‘dickes Mädchen’
- *Nudel* – ‘dickes Mädchen’, vgl. dt. *Dampfnudel*
- *Schtrunzla* – ‘strammes Mädchen’, vgl. dt. *Striezel*

Schließlich finden sich hier auch Gegenstände, die mit Tätigkeiten assoziiert werden, welche eine gewisse Druckausübung erfordern (Stampfer, Stempel), was wiederum mit dem festen Auftreten eines belebten Menschen assoziiert werden kann:

- *Stamper, Stamperla, Stamperle*<sup>39</sup> – ‘dickes Kind’, vgl. dt. *Stampfer*

beziehen, könnte man bei den davon abgeleiteten Personenbezeichnungen von der metonymischen Nomination sprechen.

37 Vgl. aber auch SGŚ I (2000: 158-161): pl. *bas* ‘Bauch’, pl. *basak* ‘dicker Mensch’, was eine Zuordnung des Beleges zur metonymischen Nomination erlauben würde.

38 Anscheinend ein Fehler in der Explikation, m.E. sollte hier ‘dickes Mädchen’ stehen.

39 Vgl. aber auch Walla (1993: 328): dt. *Stamper* ‘Schnapsglas’, was wiederum auf die runde Form eines Gegenstandes hinweisen würde.

- *Stomper, Stamper* – ‘dicker Junge’
- *Schtamper* – ‘kleiner, kräftiger Junge’
- *Hosenstamper* – ‘stämmiger Junge, Bub’
- *Stepetak* – ‘kleiner Mann’, vgl. dt. *Stepetak* Walla (1993: 328): ‘Stempel’; dt. *stepetatsch*: ‘stampfen’

Einige der im untersuchten Lexikon angeführten Personenbezeichnungen, welche auf die Altersstufe, Körpergröße und -fülle referieren, gehen auf bestimmte Eigennamen – konkret: maskuline und feminine Vornamen – zurück.<sup>40</sup> In diesem Fall „wird die Identifizierung eines Einzelglieds oder -wesens zur allgemeinen Charakterisierung für eine Art oder Gattung“ (Agricola/Fleischer/Protze/Ebert 1970: 642). Diese sog. deonymischen Bildungen demonstrieren folgende Belege, die auf die Namen Katharina, Michael (für ALT), Goliath, Rebekka (für GROß), Matthias, Bartholomäus, Kajtek (für KLEIN) sowie Barbara, Maciej, Messalina und Petronella (für DICK) zurückgehen.<sup>41</sup>

#### ALT

- *Katla, Katlaba* – ‘lahmende, bucklige, alte Frau’, vgl. *Katharina*
- *Tapermichel* – ‘alter Mann’, vgl. dt. *Michel* DUW (2007: 1141): ‘einfältig-naiver Mensch, Deutscher’

#### GROß

- *Goliot* – ‘Riese, Goliath’, vgl. dt. *Goliath* DUW (2007: 709): ‘sehr großer Mensch von kräftigem Körperbau’
- *Rebäka* – ‘große, starke Frau’, vgl. *Rebekka*

40 Im oberschlesischen Deutsch wurden Namen als Appellativa schon vor langer Zeit konstatiert. So schreibt Gollor-Rokitnitz (1921: 77): „Mit mehreren Vornamen verbindet die Phantasie des Volkes bestimmte persönliche Eigentümlichkeiten, wie mit Bartek kahlköpfig (lysy), mit Karlik dumm (glupi), mit Jeromin eine Bettelgestalt und es gilt besonders unter Kindern beleidigend, jemanden mit diesem Pseudonym zu belegen. ‚Hanysssek‘ ist der Spitzname für den Soldaten und ‚Karolinka‘, die vielfach besungen, für seine Braut. Mit ‚Franzek‘ pflegt man denjenigen anzureden, dessen Vornamen man nicht kennt.“ Sie sind auch in der deutschen Standardsprache und zahlreichen Soziolekten vorhanden (vgl. Agricola u.a. 1970: 642; Braun 1997: 44, 47, 62-64).

41 Bei manchen Bezeichnungen kommt es zur Übertragung von typischen Merkmalen einer konkreten biblischen oder literarischen Gestalt auf einen Gattungsnamen, was eine Zuordnung der Belege zur metaphorischen Nomination erlaubt, so z.B. im Falle der Bezeichnung *Goliot*, die auf den Namen des biblischen Riesen Goliath zurückgeht.



## KLEIN

- *Matz, Hosenmatz, Piepmatz* – ‘kleiner Junge’, vgl. dt. *Matz* DUW (2007: 1123): [landsch. Kosef. des m. Vorn. Matthias] (fam. scherzhaft) ‘niedlicher kleiner Junge’; vgl. dt. *Hosenmatz* DUW (2007: 851): (fam. scherzhaft) ‘[mit einer Hose bekleidetes] kleines Kind’; vgl. dt. *Piepmatz* DUW (2007: 1285): (fam. scherzh.) ‘[kleiner] Vogel’ – *einen P. haben*.
- *Bartek, Barton* – ‘kleiner Junge’, vgl. dt. *Bartholomäus*
- *Keitel, Keitlik, Kneitel, Kneitek* – ‘kleiner Junge’, vgl. pl. *Kajtek/kajtek* Kosyl (1998: 193): ugs. zu einem kleinen Jungen, Halbwüchsigen

## DICK

- *Baschia* – ‘dickes Mädchen’, vgl. pl. *Basia* SGŚ I (2000: 160-161): ‘dicke Frau, auch fettes Tier, Bauch’
- *Basulka*<sup>42</sup> – ‘dickes Weib’
- *Matschek* – ‘dicker, schmutziger Mensch’, vgl. pl. *Maciek/maciek* Kosyl (1998: 194, 195): ‘dicker Mensch, Vielfraß’
- *Mesalina* – ‘kräftiges Weib’, vgl. dt. *Messalina* DUW (1996: 1009): (veraltet) ‘ausschweifend lebende sittenlose Frau’
- *Petronel* – ‘behäbige Frau’, vgl. dt. *Petronella*

### 3. Schlussbetrachtung

Wie Adam im Paradies für den ihm zur Seite gestellten Menschen nach einer adäquaten Bezeichnungen und einem „sprechenden“ Namen gesucht hat, der dessen Wesen zum Ausdruck bringen würde, so nutzen auch die heutigen Sprecher die verschiedensten Möglichkeiten, die ihnen die Sprache bietet, um ihre Mitmenschen zu bezeichnen und zu benennen.

Das für die Zwecke der vorliegenden Studie untersuchte Korpus zeigt, dass die Oberschlesier in ihrer regionalen Varietät des Deutschen für die Bezeichnung der Menschen nach ihrem Alter, ihrer Körpergröße und Körperfülle sowohl die Mechanismen der unmittelbaren als auch der mittelbaren

<sup>42</sup> Die Bezeichnung kann auf den Vornamen *Basia* als Verkleinerungsform von *Barbara*, aber auch auf das pl. Lexem *bas* bzw. *basak* zurückgehen: vgl. SGŚ I (2000: 158-159): *bas* ‘Musikinstrument, Bauch, Spitzname eines dicken Menschen’; *basak* ‘dicker Mensch’; vgl. dazu auch weiter unten.

Nomination nutzen und dabei sowohl die sprachlichen Mittel (Lexeme) der deutschen als auch der polnischen Sprache in Anspruch nehmen. Neben Lexemen, welche auch in der Standardsprache vertreten sind, bedienen sie sich dabei auch Einheiten, die darin nicht vorkommen. Dazu gehören einerseits Lexeme, die zwar dem Deutschen zugeordnet werden können, jedoch von der standardsprachlichen Form auf phonetisch-orthographisch-morphologischer Ebene abweichen, andererseits Lexeme, die der polnischen Sprache – hauptsächlich dem polnischen oberschlesischen Dialekt – entnommen worden sind. Neben (assimilierten) direkten Übernahmen aus dem Polnischen trifft man hier eine Vielzahl an hybriden Formen aus deutschen und polnischen Morphemen. Die dabei ins Auge fallenden diversen Erscheinungen des Sprachkontaktes sowie die eingangs angesprochene tatsächliche Verwendung der Formen als Spitznamen in der mündlichen Kommunikation der Oberschlesier wären allerdings schon ein Thema für eine weitere Untersuchung.

## Literatur

- Agricola, Erhard/Fleischer, Wolfgang/Protze, Helmut/Ebert, Wolfgang (Hg.) (1970): Die deutsche Sprache. Kleine Enzyklopädie, zweiter Band, Leipzig.
- Braun, Peter (1991): Personale Mehrwortbenennungen in der deutschen Gegenwartsprache, in: Muttersprache 101, 48-60.
- Braun, Peter (1992): Personenbezeichnungen – mehr oder weniger tierisch ernst, in: Muttersprache 102, 143-152.
- Braun, Peter (1997): Personenbezeichnungen. Der Mensch in der deutschen Sprache (= Reihe Germanistische Linguistik 189), Tübingen.
- Debus, Friedhelm (1980): Onomastik, in: Althaus, Hans Peter/Henne, Helmut/Wiegand, Herbert Ernst (Hg.): Lexikon der germanistischen Linguistik, Tübingen, 187-198.
- Debus, Friedhelm (2012): Namenkunde und Namengeschichte. Eine Einführung (= Grundlagen der Germanistik 51), Berlin.
- Die Bibel. Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift; Psalmen und Neues Testament ökumenischer Text. Jubiläumsausgabe (1989), Stuttgart/Klosterneuburg.
- Feine, Angelika (2000): Benennungsausdrücke: Bildungsverfahren und Strukturen, in: Feine, Angelika/Żydek-Bednarczuk, Urszula (Hg.): Beiträge zur Nomination im Deutschen und im Polnischen, Katowice, 9-24.
- Gollor-Rokitnitz, Georg (1921): Oberschlesische Vornamen, in: Der Oberschlesier. Wochenschrift für Kultur, Politik und Wirtschaft, Jg. 3, Nr. 4, 77.
- Kluge, Friedrich/Götze, Alfred (1951<sup>15</sup>): Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, Berlin.
- Kluge, Friedrich (2002<sup>24</sup>): Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, Berlin/New York.

- Kosyl, Czesław (1988): Typy motywacyjne przezwisk ludowych, in: Homa, Edward (Hg.): Onomastyka w dydaktyce szkolnej i społecznej, Szczecin, 205-213.
- Kosyl, Czesław (1998): Przewiska ludowe określające wzrost i tuszę (próba analizy semantycznej), in: Warchoń, Stefan (Hg.): Przewiska i przydomki w językach słowiańskich. (= Rozprawy Sławistyczne 14), Cz. I, Lublin, 189-209.
- Kunze, Konrad (2002): Wörter als Etiketten. Grundzüge der Namenkunde, in: Dittmann, Jürgen/Schmidt Claudia (Hg.): Über Wörter. Grundkurs Linguistik (= Rombach Grundkurs Band 5), Freiburg im Breisgau, 147-166.
- Leser, Martin (1990): Das Problem der „Zusammenbildungen“. Eine lexikalische Studie (= FOKUS Linguistisch-Philologische Studien 3), Trier.
- Morciniec, Norbert (2012): Monogeneza a różnorodność języków. Co na temat języka mówi Biblia?, in: Morciniec, Norbert: Vita in linguis. Schriften zur Germanistik und Niederlandistik. Aus Anlass des 80. Geburtstages herausgegeben von Lesław Cirko und Stefan Kiedroń, Wrocław/Dresden, 343-356.
- Mrózek, Robert (2007): Słownik motywacyjny antropimów przezwiskowych socjolektu młodzieżowego, Kraków.
- Nübling, Damaris/Fahlbusch, Fabian/Heuser, Rita (2012): Namen: eine Einführung in die Onomastik, Tübingen.
- Pelka, Daniela (2006): Der deutsch-polnische Sprachkontakt in Oberschlesien am Beispiel der Gegend von Oberglogau (= SILESIA Schlesien im europäischen Bezugsfeld. Quellen und Forschungen 2), Berlin.
- Pelka, Daniela (2016): Name und Kultur – die Vornamen der Oberschlesier als Zeichen der Gruppenzugehörigkeit, in: Namenkundliche Informationen. Journal of Onomastics, 107/108, 397-417.
- Pogarell, Reiner (2010): Am Anfang war das Wort – am Ende steht die Peinlichkeit?, in: Sprachnachrichten Nr. 48 Dezember 2010, 6-7.
- Smółkova, Teresa (1989): Nominacja językowa. Na materiale nazw rzeczownikowych, Wrocław.
- Vater, Heinz (1999): Einführung in die Sprachwissenschaft, München.

#### Internetseiten:

URL: <https://sjp.pwn.pl/sjp/knyp;2563689.html> [15.02.2018].

#### Wörterbücher:

- DS: Duden Die sinn- und sachverwandten Wörter (1986), Mannheim/Wien/Zürich.
- DUW: Duden Deutsches Universalwörterbuch (1996<sup>3</sup>), Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich.
- DUW: Duden Deutsches Universalwörterbuch (2007<sup>6</sup>), Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich.
- MSGŚ: Cząstka-Szymon, Bożena/Ludwig, Jerzy/Synowiec, Helena (1999): Mały słownik gwary Górnego, Cz. I, Katowice.
- MSJP: Skorupka, Stanisław/Auderska, Halina/Lempicka, Zofia (Hg.) (1990): Mały słownik języka polskiego, Warszawa.
- SGŚ I-IV: Wyderka, Bogusław (Hg.): Słownik gwar śląskich, Bd. I: a – becza, Opole 2000; Bd. II: beczkować – braw, Opole 2001; Bd. III: brawcowy – bźdzon. Opole

2002; Bd. IV: cabak – chwanciaty, Opole 2004; Bd. V: chwancić (się) – cyrkać, Opole 2004; Bd. VI: cynkarz – dawny, Opole 2005; Bd. VII: dąb – dozierać, Opole 2005; Bd. VIII: doznać (się) – ędyk, Opole 2006; Bd. IX: faber – gadzior, Opole 2007; Bd. X: gadziora – gościna, Opole 2008; Bd. XI: gościniec – gźmija, Opole 2009; Bd. XII: I.ha – hyrnie), Opole 2011; Bd. XIII: hyro – jużyneczki, Opole 2012, Bd. XIV: k – klacz, Opole 2015.

SGŚ P: Podgórska, Barbara/Podgórski, Adam (2008): Słownik gwar śląskich. Godómy po naszymu, czyli po śląsku, Katowice.

Wahrig digital (2007): Deutsches Wörterbuch. CD-ROM, Gütersloh/München.

Walla, Leopold (1993): So spricht man in Oberschlesien, Wiesloch.

[**Abstract:** In the biblical book of Genesis, it is written that God – and, following his example, human beings – gave names to specific things. Even today, people use the act of naming to render other people around them more “tangible”. As sensual beings, we often pay attention to the outer appearance of our fellow human beings. This article focuses on designations for people found in Upper Silesian German which characterize people with respect to their age, their height and their physical build and which, in everyday communication, are sometimes used as nicknames. The article explores which linguistic methods and nomination types were activated.]